



J. MEDINGER

NOUS PARTONS

Er blieb nach wie vor während der Mahlzeiten schweigsam, war nicht unfreundlich, lehnte aber jeden engeren Kontakt ab.

Bis sich das auf einmal änderte.

Nahezu drei Wochen lang waren Günter Dittmar und Inge Jensen buchstäblich aneinander vorübergegangen, grüßten sich, sprachen ein paar belanglose Worte miteinander — und trennten sich wieder.

Inge Jensen dachte an die unangenehme Geschichte, mit der das Bild Dittmars in der Zeitung zusammenhing, sie glaubte mit Sicherheit zu wissen, daß unter dem Bilde ein anderer Name stand.. auf keinen Fall Dittmar, das wäre ihr sofort wieder eingefallen. Nur konnte sie sich trotz eifrigstem Nachdenken nicht erinnern, wie der Name unter dem Bilde lautete.

Aber es war eine feststehende Tatsache für sie, daß Dittmar Gründe hatte, die Öffentlichkeit zu scheuen und auf einem unkomfortablen Frachtdampfer zu reisen, anstatt eine Kajüte erster Klasse auf einem der modernen Luxusdampfer zu belegen.

Inge Jensen lag in einem bequemen Liegestuhl auf Sonnendeck und nähte. Sie nähte irgend etwas. Sie mußte nähen, obwohl sie genau wußte, daß nie etwas Vernünftiges aus ihrer Näherei entstehen würde. Nachdem herausgekommen war, daß sie statt der Schiffsjungenhosen eigentlich Mädchenkleider tragen müsse, hatte sich plötzlich alles mögliche in ihrer Kabine angesammelt. Der eine brachte ihr irgendeinen Stoff, aus dem sie sich einen Rock machen könne, der andere

kam mit einem Stoß entzückender Madeirastickereien an, die man vielleicht gut in eine Bluse verarbeiten könne — kurzum, wenn Inge Jensen Tag und Nacht nichts weiter getan, als genäht hätte, wäre sie angesichts der gespendeten Vorräte, für die nächsten drei Jahre mit Arbeit versorgt gewesen!

Da sie aber vom Schneidern keine Ahnung hatte, andererseits jedoch die glücklichen Spender nicht kränken wollte saß sie und nähte... machte Stich um Stich und war selbst am meisten neugierig, was zum Schluß dabei herauskommen würde.

Ab und zu ließ sie die Arbeit sinken und hob den Kopf und sah über die unendlich scheinende Fläche des Meeres.. nach der Richtung, in der die südamerikanische Küste eines Tages auftauchen mußte. Und der Glanz in ihren schönen blauen Augen vertiefte sich, wurde aber nicht heller, nicht leuchtender, es war ein Glanz, in dem sich eine schwere, dunkle Sorge widerspiegelte. So, als quäle sie irgendeine Sehnsucht, der sie doch nicht froh werden konnte. Als warte dort weit hinten, jenseits des ewigen Wellentanzes etwas, vor dem sie eine bange Sorge empfand.

Plötzlich stand ein Schatten neben ihr. Sie fuhr ein wenig zusammen, als hole sie ihre Gedanken weither... und sah Günter Dittmar neben sich stehen.

«Seit Tagen habe ich mir den Kopf zerbrochen, was Sie eigentlich mit dieser Schiffsjungenkomödie bezweckt haben könnten!» begann er unvermittelt, ohne jeden Uebergang. «Es reimt sich nicht

mit meiner Kenntnis der Menschen zusammen, daß ein junges Mädchen die Härten und Unannehmlichkeiten eines solchen Lebens auf sich nimmt, nur um — wie Sie behaupten — aus einer Untätigkeit erlöst zu werden, die von Not und Sorgen begleitet ist!»

Er sprach langsam und überlegend, wie einer spricht, der die Worte von tief innen heraufholt.

Sie antwortete nicht gleich. Sie sah auch nicht auf zu ihm, als sie es dann tat.

«Wahrscheinlich haben Sie diese Not noch nicht kennen gelernt, Herr Dittmar.. sonst würden Sie begreifen, daß man noch viel Schlimmeres tun könnte, nur um herauszukommen...»

Er schüttelte den Kopf.

«Sie sind nicht der Mensch, der sich ohne gewichtigen Grund irgend welchen Abenteuer aussetzt!» sagte er bestimmt. «Besonders, da außer diesem Abenteuer noch die Gefahr der Entdeckung bestand und die Gefahr, mit bestimmten Behörden in Konflikt zu kommen, die in solchen Dingen keinen Spaß verstehen! — Uebrigens habe ich Sie vom ersten Tage an im Verdacht gehabt, nicht das zu sein, was Sie sein wollten! Ihr unfreiwilliger Sprung ins Meer brachte mir dann die Gewißheit!»

In Inge Jensen lehnte sich etwas auf gegen die Selbstverständlichkeit, mit der sich dieser Passagier, der seinem ganzen Benehmen nach alle Veranlassung hatte, sein wirkliches Ich vor anderen zu verdecken, in ihre Privatverhältnisse mischte. Sie war versucht, sich diese Einmi-